

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königl. und Städt. Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Erchein
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
Bietjahresfrist 1 Mk., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Ercheinungstage.

Nr. 43.

Preispr.
Nr. 19.

Mittwoch, den 31. Mai 1916.

Preispr.
Nr. 19.

38. Jahrg.

Wilson als Friedensvermittler?

„Speise ging vom Fresser aus und Sühligkeit vom Starcken.“ An dieses Rätsel Samsons wird man erinnert, wenn man die salbungsvolle Rede liest, in der Präsident Wilson sich als Friedensvermittler anbietet.

Das erregt unsere Verwunderung, aber keinen Verdruß. Im Gegenteil, wir betrachten es als ein gutes Zeichen für den Stand unserer Sache, wenn Präsident Wilson, der vollständig englisch denkt und fühlt, vor aller Welt Friedenssehnsucht bekundet, und zwar unter dem Vorzeichen, daß der Krieg zum Stillstand gekommen sei, was in seinem Munde nichts anderes bedeutet, als daß er den Sieg der Engländer für unmöglich hält. Deshalb will er den Frieden anbahnen, damit seine Herzogsfreunde vor schwerem Schaden und vollständiger Niederlage bewahrt bleiben. Wenn Deutschland und seine Verbündeten sich in bedrückter Lage befänden, hätte Herr Wilson es gewiß nicht so eilig gehabt mit dem Angebot seiner guten Dienste.

Was uns besonders mißfällt, ist die Berufung auf den „Ratsschluß Gottes“. Allen Respekt vor der persönlichen Frömmigkeit des Präsidenten, aber wir können uns unmöglich zu der Ansicht aufschwingen, daß es dem Willen Gottes entspreche, als Nordamerika unter Wilsons Regierung des schönsten Geldgewinnes halber durch Waffenlieferungen im größten Stil den verderblichen Krieg in Europa verlängere und aus dem Blut unserer Truppen Millionen von Golddollars zu nützen wüßte. Es soll nicht bloß eine moralische Betrachtung sein, wenn wir von dieser Blutschuld der Dankes sprechen, sondern sie hat ihre realpolitische Bedeutung für die gegenwärtige Frage. Wenn die Vereinigten Staaten und ihr Präsident wirklich neutral verblieben wären, so würden sie als größte weltliche Macht neben dem Papste als der obersten geistlichen und geistlichen Macht zur Friedensvermittlung berufen gewesen sein. Aber diese Ehrenstelle habe sie verscherzt.

Ferner ist zu beachten, daß Herr Wilson die vermeintliche Friedensmission in einer Weise verkündigt, die wir nicht für zweckmäßig halten können. Wer anregend und helfend tätig sein will bei einem so delikaten Werk, wie der Anbahnung des Friedens nach zweijährigem blutigem Ringen, der sollte nicht mit einer pompösen Rede sich gleich vor der breitesten Öffentlichkeit als den berufenen Schiedsrichter vom Ganzen hinstellen, sondern erst unter der Hand Fühlung suchen mit den beteiligten Regierungen und erst die notwendigen Verbindungsäden herstellen, ehe er die Augen der ganzen Welt auf sein Vorhaben zieht. Bei dem auffälligen Hervortreten Wilsons wird man den Verdacht nicht los, daß es ihm nicht ausschließlich auf die Herstellung des Friedens ankommt, sondern daß persönliche und wahlpolitische Interessen mitspielen.

Nach allem, was die nordamerikanische Regierung für unsere Feinde und gegen uns getan hat, können wir beim besten Willen in ihr nicht einen Vermittler sehen, der unser Vertrauen verdient.

Daneben ist es überhaupt noch zweifelhaft, ob unter den obwaltenden Verhältnissen irgend eine Vermittlung durch eine neutrale Macht möglich und zweckmäßig ist, oder ob nicht schließlich die unmittelbare Verhandlung zwischen den Kriegführenden den einzigen Zugang zum Frieden bilden muß.

Aber wenn Präsident Wilson und seine Regierung sich durchaus im Interesse des Friedens betätigen wollen, so brauchen sie sich nicht nach Berlin oder Wien zu wenden, sondern können einfach ihren Freunden in London ins Gewissen reden und ihnen klar machen, daß

die Fortsetzung zu nichts gutem führen könne und jetzt noch bessere Bedingungen für den Frieden zu erreichen seien, als bei weiterem vergeblichem Ringen. Das wäre sehr verdienstlich, und zu dieser Mission wäre Präsident Wilson vollumfänglich befähigt, da er ja das Vertrauen der Engländer sich reichlich verdient hat.

Was uns betrifft, so braucht uns niemand Friedlichkeit zu predigen. Wir haben den Krieg nicht angefangen, und wir sind jetzt wie allezeit bereit, ihn zu beenden, wenn wir nur die nötige Sicherheit erhalten, daß man uns nicht wieder von neuem überfällt. Kann Herr Wilson dazu beitragen, daß wir diese realen Garantien erhalten, so soll es an der Verzeihung für die Vergangenheit nicht fehlen. Worte tun's nicht; Tatsachen entscheiden.

Umtliche deutsche Kriegsberichte.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 27. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Kanals von La Bassée drang eine unserer Patrouillen bei Festubert in die feindliche Stellung, machte Gefangene und lehrte ohne Verluste zurück.

In den Argonnen lebhafter Minenkampf, durch den die feindlichen Gräben in größerer Breite zerstört wurden. Inker einigen Gefangenen erlitten die Franzosen zahlreiche Verluste an Toten und Verwundeten.

Links der Maas richteten die Franzosen seit Mitternacht heftige Angriffe gegen Cumicres. Es gelang ihnen, vorübergehend in den Südrand des Dorfes einzubringen. Wir machten bei der Säuberung 53 Gefangene.

Rechts der Maas gelang es uns, bis zu den Höhen am Südwestrande des Thiaumontwaldes vorzustoßen. Ein französischer Angriffsversuch dagegen wurde durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Zwei feindliche Angriffe gegen unsere neu eroberten Stellungen südlich der Feste Douaumont scheiterten restlos.

In den Kämpfen südwestlich und südlich der Feste sind seit dem 22. Mai an Gefangenen 48 Offiziere, 1943 Mann eingebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung südlich Rekau machten wir einige Gefangene.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Erkundungsabteilungen drangen nachts an mehreren Stellen der Front in die feindlichen Linien ein. In der Champagne brachten sie etwa 120 Franzosen als Gefangene ein.

Westlich der Maas griff der Feind unsere Stellungen am Südostrand des „Toten Mannes“ und am Dorf Cumicres an. Er wurde überall unter großen Verlusten abgeschlagen.

Ostlich des Flusses herrschte heftiger Artilleriekampf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Ein russisches Flugzeug wurde in der Gegend von Glonin im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen, 2 russische Offiziere, sind gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 29. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Monitore, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Den Flugplatz bei Furnes bewarfen deutsche Flieger erfolgreich mit Bomben.

Auf beiden Ufern der Maas dauerte der Artilleriekampf mit unerminderter Festigkeit an. Zwei schwächliche französische Angriffe gegen das Dorf Cumicres wurden müßelos abgewiesen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Neue Ernennungen.

Berlin, 28. Mai. (Amtlich.) Se. Maj. der Kaiser und König hat den Regierungs-Präsidenten Frhrn. von Tschammer und Quarc in Breslau zum Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, den Polizeipräsidenten von Jagow in Berlin zum Regierungs-Präsidenten in Breslau, den Polizei-Präsidenten von Oppen in Breslau zum Polizei-Präsidenten in Berlin und den Landrat und Polizeidirektor v. Miquel in Saarbrücken zum Polizei-Präsidenten in Breslau ernannt.

Die Stimmung in Paris.

Der „Maasbode“ (Rotterdam) bringt nach Mitteilung der Expr. Korr. folgenden Bericht über die Stimmung in Paris: Das Ereignis, welches alle Gemüter in Spannung hält, ist die Schlacht bei Verdun. Im Geheimen und Stillen sagen sich die Leute, die Deutschen rücken langsam aber sicher vor. Wann kommt endlich die Reihe an die Alliierten? Man ist im allgemeinen geneigt anzunehmen, daß dieser Krieg niemals ein abschließendes Ergebnis im Sinne der französischen Wünsche bringen könne, und es unmöglich geworden ist, die gegnerische Front zu durchbrechen. Deshalb gibt es hier nicht wenig Menschen, denen es viel vernünftiger erschiene, wenn kurzerhand über den Frieden gesprochen würde. Sie sagen: Gewiß nimmt auf die Dauer auch die Kraft des Feindes ab, aber was ist mit unserer französischen Kraft? Jeder Tag kostet uns eine Unzahl Menschen! Unsere Verluste sind ungeheuer! 400 000 Gefangene, mehr als 600 000 Tote, über 1 000 000 Verwundete. Was soll nach dem Kriege mit Frankreich geschehen, bei dem erschrecklichen Mangel an Arbeitskräften?

Die Stimmung in Italien.

Die „Neuen Züricher Nachr.“ geben laut L.-Z. folgendes ihnen aus Mittelitalien zugegangenes Stimmungsbild über die Volkstimmung in Italien am Jahrestage der Kriegserklärung: Die Verhältnisse haben in Italien zu einem kolossalen Umschwung der Ideen geführt. Es gibt jetzt keinen einsichtigen Bürger mehr, der nicht gegen die Fortsetzung des unheilvollen Krieges Stellung nähme. Ein allgemeiner Jammer geht durch das Land. Die völlige Ausichtslosigkeit auf einen wenn auch nur geringen Erfolg läßt in sehr weiten Kreisen das große kommende Staatsunglück ahnen. In der armen Bevölkerung ist die Not und Arbeitslosigkeit drückend geworden. Bei der mangelhaften Unterfütterung der Familien sind die Folgen größer als in einem anderen kriegführenden Staate. Daher werden die Klagen mit jedem Tage lauter, und sie drohen nachgerade einen gewalttätigen Charakter anzunehmen. Unbeschreiblicher Haß habe gegen England überhand genommen. Im geheimen wünscht man, daß Deutschland ein großer Schlag gegen England gelänge.

Das Ende des Krieges und der Friedensschluß.

Der Berliner Vertreter der „United Press“, Aermann, telegraphiert seinem Blatte laut „Vokal-Anz.“, zwei Gesandte neutraler Mächte in Berlin hätten ihm nachdrücklich erklärt, daß in diesem Sommer ein Friede absolut ausgeschlossen sei. Neutrale Friedensvermittlung

wurde von beiden Seiten abgelehnt, da beide Parteien das Vertrauen auf ihre gegenwärtige militärische Lage haben, die eine Partei in der Hoffnung auf eine baldige Aenderung zu ihren Gunsten, falls nicht Willen gegen die englische Blockade wirksam einsetzte. Jeder andere Neutrale würde aber mehr Aussicht haben auf Erfolg für die Anbahnung eines Friedens, als Willen. Nach der Ansicht des einen der beiden Gesandten dürfte der Kampf im Oktober beendet, und die Friedensverhandlungen während des Winters geführt werden. Jedenfalls dürfte aber noch ein Jahr vergehen, ehe ein Friedensschluß erfolgen würde.

Der Kaiser in Elbing.

Elbing, 29. Mai. Der Kaiser hat heute der Stadt Elbing einen Besuch abgestattet. Er kam ganz unvermuthet um 9 Uhr 30 Minuten an und fuhr mit der Straßenbahn nach der Schützenwerft. Da der Besuch täglich abwechselnd kam, fand feierlich Empfang statt. Selbst die Schützenwerft war von dem besprechenden Kaiserbesuch nicht benachlässigt. Der Kaiser wandte sich an den Straßenbahnführer mit den Worten: „Haben Sie nach der Stadt zur Schützenwerft?“ und als der Bahnenführer das bejahte, sagte der Kaiser zu seinem Gefolge: „Gut, meine Herren, folgen wir ein.“ Alsbald wendte, daß es er Kaiser war. Die übrigen Jassen des Wagens, Männer und Frauen lernten Bogen und traten auf die hintere Plattform, so daß für den Kaiser und sein Gefolge Platz in den Wagen für die Besichtigung blieb. Nachdem der Kaiser und die Herren hinter Schloß jeder sein Schmuckstück in den Taschen, gewährte ihm und überreichte ihm ein Zehnkronenstück als besondere Beweismittel. Auf der Schützenwerft führte Herr Scheinert die den Kaiser durch die Werkstätten. Der Kaiser sah sehr wohl und fröhlich aus. Er dankte für die hübsche Begrüßung nach allen Richtungen hin und fuhr dann um 11 Uhr mit den Herren seiner Begleitung in den inzwischen vorgefahrenen Automobilen zur Bahn zurück, um die Weiterreise anzutreten. Es war das erste Mal, daß der Kaiser die Straßenbahn benutzte und noch dazu in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

Der Reichskanzler in Süddeutschland.

München, 29. Mai. Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg ist heute vormittag mit den Herren seiner Begleitung hier eingetroffen. Er wurde vom Legationsrat im Ministerium des Äußeren Frhrn. von Stengel, dem preussischen Gesandten, Volkshof Frhrn. von Schön sowie dem preussischen Gesandtschaftsattaché Baron von Rothschild empfangen. Der Reichskanzler, derfeldgraue Generaluniform trug, wurde am Bahnhof vom Publikum freudig begrüßt. Er bewohnt in der Residenz als Gast des Königs die Kurfürstengalerie.

Die Friedensmöglichkeiten.

Berlin, 29. Mai. „Handelsblatt“, die Zeitung des Amsterdamer Großhandels, führt (laut B. L.) zu Wilsons Rede folgenden aus: Hollands neuerliche sehr kräftige Friedenshoffnungen seien durch die letzten Niederlagen Poincarés und Greys nicht geküßt worden. Allmählich sei man in neutralen Ländern doch langsam zu der Ueberzeugung gekommen, daß Vorstellungen, wie die letzte Poincarés, wonach Deutschland von seinen Feinden der Friede diktiert werden solle, doch recht diese Illusionen seien, die man je eher desto besser aufgeben sollte. Wie wäre es, sagt das Blatt, wenn jetzt auch Frankreich und die anderen allirten Länder England folgen wollten und die öffentliche Erklärung abgeben, daß die Niederwerfung des Feindes nicht ihr Ziel sei? Damit sollte eine Annäherung an Deutschland erreicht werden können, das ja erklärt hat, durch eine Koalition seiner Feinde bedroht zu sein. Wilson hat in seiner Mahdre die Möglichkeit einer Friedensvermittlung angedeutet. Sind die gegenwärtigen Mißverständnisse denn wirklich noch so stark, um eine Friedensvermittlung auszusprechen? Haben nicht alle Kriegsbereignisse bewiesen, daß eine Wendung des militärischen Zustandes nicht mehr zu erwarten ist?

Wilson über den Frieden.

Washington, 28. Mai. (Wiedergabe des Reuterschen Bureau.) Präsident Wilson erklärte in seiner Rede vor der Friedensliga, Recht und Eigentum in den Vereinigten Staaten seien durch den Krieg sehr in Mitleidenhaft geraten. Je länger der Krieg dauere, desto tiefer würden sie davon betroffen. Er solle ein Ende nehmen. Sobald er beendet wäre, wären die Vereinigten Staaten ebenso, wie die Kriegführenden, daran interessiert, daß der Friede ein dauernder werde. Wären es Ueberhaupt ein Vordereit der Vereinigten Staaten ist, einen Vorschlag zu machen, oder die Friedensbewegung unter den Kriegführenden Wältern anzugehen, sei er sicher, daß das Volk der Vereinigten Staaten den Wunsch hege, daß die Regierung folgende Richtlinien innehalte: Erstens: Beilegung des Konfliktes zwischen den Kriegführenden. Was die Interessen der Vereinigten Staaten betrifft, so verlangen sie nichts Besondere für sich selbst. Sie seien in keiner Weise Partei im Streit. Zweitens: Eine allgemeine Vereinigung der Nationen, um die Sicherheit der Hochstraßen der See für den gemeinsamen unbehinderten Gebrauch aller Völker der Welt unversehrt aufrecht zu erhalten, und um zu verhindern, daß ein Krieg begonnen werde, entweder gegen die Verträge oder ohne Warnung und ohne volle Unterwerfung der Ursachen unter die Meinung der Welt. Das sei eine tatsächliche Möglichkeit für territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit.

Die deutsche Stellung vor Verdun.

Der Kriegsberichterstatter der „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Es ist nochmals auf das Bestimmteste zu bestätigen, daß wir jetzt 400 Meter

südl. der Feste Douaumont stehen. Damit fallen alle Ansprüche der Franzosen an einen Mißbesitz des Forts wohl endlich fort. Unsere Front verläuft jetzt von dem Steinbruch südlich Südromont durch die tiefe Schlucht am Rande des Ablain-Waldes bis dicht vor die Tchaumont-Ferne, umgibt diese nördlich, legt sich dann in östlicher Richtung durch den Callette-Wald fort, um in die bekannte Stellung bei Vouz überzugehen.

S u d a p e s t, 27. Mai. Der Berner Spezialkorrespondent des „West Lissag“ hatte eine Unterredung mit einem neutralen General über die deutsche Offensive vor Verdun. Der General sagte, Deutschland wird nicht daran denken, die Offensiv vor Verdun, das von den Deutschen im Halbkreis umschlossen ist, aufzugeben. Bei Verdun stehen rund eine Million französische Soldaten. Die französische Heeresleitung sucht Verdun um jeden Preis zu halten.

Letzte Nachrichten.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 30. Mai. Westlicher Kriegshauptlag.

Lebhafte Feuerkämpfe fanden auf der Front zwischen dem Kanal von La Bossée und Arras statt; auch Lens und seine Vororte wurden wieder beschossen.

In der Gegend von Souchez und südwestlich von Tahure scheiterten noch einige feindliche Vorstöße.

Gestiegerte Gefechtsstätigkeit herrschte im Abschnitt von der Höhe 304 bis zur Maas.

Südl. des Koblen- und Cumières-Waldes nahmen die deutschen Truppen die französischen Stellungen zwischen der Südluppe des „Toten Mannes“ und dem Dorf Cumières in ihrer ganzen Ausdehnung. In unversehrten Gefangenen sind 35 Offiziere, darunter mehrere Stabsoffiziere, 1313 Mann eingebracht. Zwei Gegenangriffe gegen das Dorf Cumières wurden abgewiesen.

Westlich der Maas verbesserten wir durch örtliches Vorrücken die neugewonnenen Linien im Thiaumontwalde. Das beiderseitige Feuer erreichte hier zeitweise größte Heftigkeit.

Unsere Flieger griffen mit beobachtetem Erfolg gestern Abend ein feindliches Zerstörer-geschwader von Obende an. Ein englischer Doppeldecker stürzte nach Luftkampf bei St. Clair ab und wurde durch Artilleriefeuer vernichtet.

Westlicher Kriegshauptlag.

Südl. von Lipsal stieß eine deutsche Abteilung über die Schara vor und zerstörte eine russische Blockhausstellung.

Balkan-Kriegshauptlag.

Deutsche und bulgarische Streitkräfte besetzten, um sich gegen augenscheinlich beabsichtigte Ueberraschung durch die Truppen der Entente zu sichern, die in diesem Zusammenhang wichtige Kupelenge an der Struma. Unsere Ueberlegenheit zwang die schwachen griechischen Posten auszuweichen. Im übrigen sind die griechischen Hoheitsrechte gewahrt worden.

Oberste Heeresleitung.

Das Erkenntnis des französischen Hauptquartiers.

Nach einer Genfer Meldung erklärte das französische Hauptquartier, daß die Offensive des Befehlshabers vor Verdun, des Generals Nivelle, am rechten Maasufer als abgeschlossen zu betrachten ist und schleunigste Defensivvorbereitungen auf beiden Maasufern ein Gebot der Nothwendigkeit sind. Die direkte Veranlassung zu dieser Veränderung des Gesamtplanes Nivelles hat die heftige artilleristische Wirksamkeit der Deutschen gegen die französischen Stellungen in der Nähe der Höhe 304 und vor Douaumont. Der „Temps“ sagt die seit 48 Stunden an der gesamten Front vor Verdun von den Franzosen erlittenen Geländeverluste zusammen und gesteht zu, daß Abteilungen Nivelles besonders beim Rückzug vor Douaumont und Cumières eine ungewöhnlich hohe Anzahl von Offizieren und Mannschaften auf dem Schlachtfeld liegen. Das Blatt wirft die Frage auf, ob die französische Heeresleitung nicht einen Ausweg finden könne, um der so schwer heimgesuchten Armee die Erneuerung solcher Opfer zu ersparen.

Die wirtschaftliche Lage in Russland.

Das russische Finanzministerium veröffentlicht nach Mitteilung des L.-Z. die Ergebnisse einer von der Regierung veranstalteten Rundfrage über den Einfluß des Krieges auf die verschiedenen Zweige des wirtschaftlichen Lebens. Danach hat der Warenanstand namentlich durch die zerstörten Bahndarstellungen eine vollkommene Störung erfahren. Die Spekulation unglücklicher Art ist in ungemessene gewachsen. Der Sturz des russischen Rubels ist geradezu rapid. Die Zahl der Handels- und Industrieunternehmen Russlands hat eine Verminderung um über 62000 Betriebe aufzuweisen. Auf dem in Petersburg abgehaltenen Kongreß der Vertreter des russischen Handels erklärte Nowlow, daß Russland ein bettelarmes Land

sei und durch die Feuerung rettungslos dem Ruin verfallen. Der ehemalige Handelsminister Trobrow äußerte die Ansicht, daß es selbst ist, um der Feuerung zu begegnen. Petersburg befindet sich am Vorabend einer ersten Krise. Vor den Lebensmittelgeschäften stehen die Tausende von Menschen. Die Zufuhr ist gänzlich unterbrochen, es fehlt an den notwendigsten Lebensmitteln, Zucker, Mehl, Fleisch, Milch und Kohl. Ministerpräsident Sidaner hat persönlich eine Rundreise unternommen, um die Lebensmittelverhältnisse autoritativ festzustellen; der Einbruch, den er empfing, war niederstürzender. In Moskau, wo es überhaupt kein Fleisch mehr gab, lagte der Militär-Kommandant, General Prokofiew, dem Ministerpräsidenten offen, man lebe vor einer Hungersnot. Der Tagesbericht am Freitag betrug in Moskau die äußerste Einkinkung 1800 Stück Vieh. Der Monatsaustrieb im April belief sich jedoch insgesamt auf 210 Stück. Das letzte Verkaufsmittel, die Zufuhr von Fleisch, ist infolge der Verminderung der Vieherzeugung gänzlich fallen um 50 Prozent herab. Die Moskauer Lebensmittelkommission erklärte dem Premierminister unterdessen, wenn nicht unverzüglich Abhilfe geschaffen werden könne, sei die Lage Moskaus nicht etwa nur kritisch, sondern geradezu katastrophal. Der gänzlich fehlende Anstrich, dem Zentrum des Fischhandels, beruht nicht bloß auf dem empfindlichen Auf dem städtischen Städte-Kongreß in Zlatits teilte unter ungeheurer Bewegung der Aufmerksamkeit der Delegierte des städtischen Städtetages mit, daß man einem solchen Zusammenbruch zutriebe. Städtetage ist dem städtischen Kongreß preisgegeben. Die Verdrückung der städtischen Städte ist nicht an befehlen. Der Bankrott der meisten großen und kleinen Ortschaften Städtetage siehe unmittelbar bevor.

Erfolgreicher Vorstoß der Bulgaren.

S o f i a, 28. Mai. Amtlicher Bericht vom 27. Mai. Gute mit Abteilungen unserer im Struma-Tal operierenden Truppen aus ihren Stellungen vorgegangen. Sie haben der Südausgang des Engpasses von Kupel sowie die auslaufenden Höhen östlich und westlich des Strumastusses betagt.

Die serbische Armee in Saloniki.

M a l l a n d, 28. Mai. Nach einer Meldung des „Ercolo“ aus Rom wird die Verwicklung der Serben nach Saloniki, die ohne Zwischenfall erfolgte, nächsten beendet sein. Das vorangestellte serbische Heer zählt danach hunderttausend Mann, von denen fünfzigtausend nicht mehr fechtensfähig sind und hinter der Front arbeiten.

Großfeuer im Petersburger Admiraltätsgebäude.

In der Petersburger Admiraltät ist, dem „Woloznizer“ zufolge, Donnerstag mittag ein gefährliches Großfeuer ausgebrochen. Marineminister Origorowitsch ist mit knapper Not entkommen, indem er aus dem dritten Stockwerk sprang. Ministergehilfe Murawjew erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden ist außerordentlich bedeutend. Unersetzliche Akten sind ein Raub der Flammen geworden. In der Gesellschaft spreche man von einem Nachstoß eines sehr hochgestellten Beamten.

Spanien ein zweites Griechenland?

B e r n, 28. Mai. Der Madrider Vertreter des „Echo de Paris“ verzeichnet in der spanischen Hauptstadt unlaufende Gerüchte, die er aber als falsch bezeichnet, nach denen England die ausdrückliche Forderung über, wie andere behaupteten, eine einseitige Anlage des eventuellen Durchmarsches portugiesischer Truppen durch spanisches Gebiet nach Frankreich an die spanische Regierung gerichtet habe.

General Gallieni †.

P a r i s, 27. Mai. (Agence Havas.) General Gallieni ist heute früh gestorben. Der Tod des Generals Gallieni ist für die Franzosen in ihrer kritischen militärischen Lage ein schwerer Schlag. Nach Joffre war Gallieni einer der vollwertigsten Generale der Republik. 1849 geboren, nahm er bereits am 70er Krieg als Unterleutnant teil. Er trat später in den Kolonial Dienst und wurde 1896 Generalgouverneur von Madagaskar. Während des hohen Bormarsches unserer Truppen und nach der Flucht der Regierungsvorsteher nach Martille bildete er die Vorhut der Befehlsgewalt. Nachdem er schon vorher Kriegsminister gewesen war, übernahm er das Amt eines solchen auch im Oktober 1916 in dem von Briand neu gebildeten Kabinett. Wegen Krankheit schied er im März dieses Jahres aus der Regierung aus. Jetzt erlag er den Folgen einer notwendig gewordenen Operation.

Der Krieg mit Italien.

Festungskampf in Italien.

Das Grazer Korps und die Gruppe des Erzherzog-Thronfolger haben zwei Werke der Innenstellung von Asago-Astero genommen. Nachdem die ganze Aktion in kaum zwei Wochen ihre vorläufige Aufgabe auf geradezu vorbildliche Art gelöst hat, legt Grund zur Annahme vor, daß sie (mindestens im Bezirk Asago-Astero) sich jetzt mehr dem Charakter des Stellungskrieges nähern wird. Darf man auch nach allem Bisherigen hoffen, daß die überaus starke Kräftestellung kein unüberwindliches Hindernis bieten wird, so ist es doch offensichtlich, daß ihre Wegzuzug mit anderen Mitteln als den bisher genügenden begonnen werden muß.

B e r l i n, 20. Mai. Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus dem I. und I. Kriegsberichterstattung: Vor den Toren Asteros und Asagos stehend, haben unsere Truppen in letzter Zeit voll erfüllt, was man sich von der Offensive ver-

prochen hat. Die rein körperlichen Leistungen während der ersten dreizehn Angriffsstage stellen alles bisher im Weltkrieg Vorgewonnene in den Schatten. Tausend Meter hochsteigen und dann zum siegreichen Angriff vorrücken, verlanzt größte Kraftanstrengung, umso mehr als das Tempo des Vormarsches äußerst rasch war. Gewiß gebührt der unübertrefflichen Artillerie und den technisch den Truppen äußerste Anerkennung, aber die Infanterie hatte doch die größten Strapazen zu ertragen. Nunmehr, da die ersten Ziele unserer Offensive erreicht sind und die feindlichen Verbindungswege von uns bedroht werden, können unsere Truppen ein wenig verlocken. Mittlerweile werden unsere Nachschublinien ausgebessert und schwere Artillerie, sowie nötiges Kriegsgeschütz herangeschafft. Ueber 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt.

Wie n, 28. Mai. Der Kriegsberichtsführer des „Freundenblattes“ meldet: Bisher sind von den österreichisch-ungarischen Truppen über 250 Quadratkilometer italienischen Bodens besetzt worden. Verluste der Italiener, unsere Offensive aufzuhalten, sind erfolglos. Unsere Angriffskräfte sind knapp vor der inneren Befestigungslinie der italienischen Hauptstellungen im Gebiet von Asago und Artero.

Fünf Kilometer vor Asago.

Wie n, 29. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 29. Mai:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stärkere russische Kräfte verteidigen sich in den letzten Tagen durch Laufgräben und Sappen an unsere besorgsamste Front heranzubringen. Das Feuer unserer Geschütze und Minenwerfer vertriebt die Arbeiter des Feindes. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zur beständigen Raume von Asago überstritten unsere Truppen bei Moana das Pfla Tal, warfen den Feind bei Canova zurück und breiteten sich auf den südlichen und östlichen Talhängen aus. Andere Kräfte nahmen nach Ueberwindung der Beschlagnahmen auf dem Monte Interretto die Höhen nördlich von Asago in Besitz. Weiter im Norden sind der Monte Gebio, der Monte Zingarella und der Cornio di Campo Bianco in unseren Händen. Im oberen Bosina-Tal wurden die Italiener nach hartnäckigem Kampfe aus ihren Stellungen westlich und südlich von Bettola vertrieben.

Südbaltischer Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoerster, Feldmarschalleutnant.

Der Seekrieg.

Zwei feindliche Torpedoboote gesunken.

Genua, 27. Mai. „Radical“ meldet, daß am 17. oder 18. Mai an der afrikanischen Küste ein englisches und ein französisches Torpedoboot auf Minen gelaufen und vollständig verloren gegangen sind. Die Besatzungen wurden gerettet.

Die Furcht vor den deutschen U-Booten.

Ein Gewährsmann der „Vossischen Zeitung“ meldet aus London, daß die Furcht vor der U-Bootgefahr derart gestiegen sei, daß ein Teil der englischen Flotte aus dem Mittelmeer nach dem Mittelmeer beordert wurde, um die englisch-französischen Transporte nach Saloniki und Ägypten zu beschützen. Die Engländer bemühen jetzt vielfach für die Truppen- und Munitionstransporte im Mittelmeer griechische und spanische Dampfer.

Neuer Luftangriff auf Rappenhof.

Berlin, 27. Mai. In der Nacht vom 25. zum 26. Mai hat ein deutsches Flugzeuggeschwader die russische Flugstation Rappenhof auf der Insel Osel erneut mit Bomben belegt und dabei gute Treffer, größtenteils in den Flughallen selbst, erzielt. Trotz heftiger Beschädigung sind alle Flieger wohlbehalten zurückgekehrt.

Lotales u. Provinzielles.

Cobrau D.-G., den 30. Mai 1916.

Himmelfahrt.

Matth. 28, 20. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Wie oft ist in der Welt die Frage gestellt worden: Mühte Christus solches Leiden und durch die Himmelfahrt zu seiner Herrlichkeit gelangen? Die Selbstkür antwortet Mat. Der Glaube spricht: Mein Heiland mußte zu meiner Erlösung leiden, sterben und auferstehen, aber auch am Himmelfahrtstage aufgehoben werden zu seiner himmlischen Herrlichkeit. Er durfte nicht auf einer Übergangsstufe stehen bleiben, wenn er zur Rechten des Vaters zurückkehren sollte. So war die Himmelfahrt unumgänglich

notwendig, nicht nur für Jesus, sondern auch für seine Gläubigen. Wohl ist das Schöne und klare sichtbare Gegenwart begreiflich. Wer möchte nicht das, was er liebt und liebt, immer festhalten? Und doch ist uns der Himmel durch die Himmelfahrt nicht verloren gegangen. Nicht nur, daß er verbleiben hat, wir sollten ihn aber ein kleines wiedersehen, größer und gewaltiger ist der Trost des Wortes: „Sieh, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Das Wort ist gleichsam aus der Zeit herausgehoben in die Ewigkeit. Es heißt nicht: „Ich werde sein“, sondern: „Ich bin“. Wie ich jetzt bei euch bin, so werde ich bei euch bleiben, nicht nur solange ihr, meine Jünger, lebt, sondern solange es Christen geben wird auf Erden. Die Hörer glaubten dem Wort. Wie hätten sie sonst nach Jerusalem zurückkehren können mit Freunden? Und sie erfuhren das Wort an sich. So hätten sie nicht in ihrem Glauben leben und wirken können. Wie sollte das die Gemeinschaft, die Liebe und Fürsorge der ersten Christen untereinander. Petrus hätte seine gewaltige Pfingstpredigt nicht halten können ohne die sichtbare Gegenwart seines himmlischen Meisters. Die Apostel hätten nicht Vahm: d. h. und Tote auferweckt werden, wenn nicht Jesus bei ihnen war. Und die Christen der ersten Jahrhunderte hätten in den schweren Verfolgungen nicht Treue halten können, wenn Jesus ihnen fern geblieben wäre. Ja wahrlich, sein Wort hat sich erfüllt und wird sich weiter erfüllen bis an der Welt Ende. Wenn du auch nicht, wie Et-phana, des Meisters Sohn zur Rechten Gottes stehen willst, er hat sich auch an dir nicht abzugeben gelassen. Er ist auch bei uns gewesen von unserer Jugend an.

St er auch heute noch auf Erden, oder verbleibt er in der heiligen Ansehtheit vor den Engeln und Engeln an der Rechten Gottes, wie könnten wir sie ertragen und überwinden, wenn er nicht bei uns wäre? Wie könnten wir unsere Männer und Jünglinge noch länger willig in den Tod gehen lassen, wüßten wir nicht, daß er auch ihrem Tode die Macht genommen und ihnen die Auferstehung verbleiben hat? Wie könnten die Wunden unserer Herzen sich verheilen, wenn er nicht seine Hand daraufgelegt und uns tröstete, wie einen seine Mutter tröstet? Wie könnten wir wohl mutig in die Zukunft gehen, wenn wir ihn nicht bei uns wüßten als unsern Führer, Helfer, unsern Partner? Unser Volk kämpft nicht nur den schwersten Kampf, es erfährt auch die schwerste Mühsal in der Verlesung und Verleumdung von allen Seiten. Und ist diese Prüfung umso schwerer, als wir wohl sagen dürfen, nicht nur das Unreine, sondern auch das Gute anders gesucht und getrieben zu haben. Aber was kann uns die Welt tun, wenn er bei uns ist?

§ (Todesfall.) Gestern Abend hat ein achtbarer Bürger unserer Stadt, der frühere Rührermeister Herr Alexander Hallatsch, im Alter von 73 Jahren das Zeitliche geliegt. Der Verlebte, welcher in der Bürgerschaft beliebt und gern gesehen war, war langjähriges Mitglied des Kriegervereins und Veteran von 1866 und 1870/71.

§ (Die Zahl der Cobrauer Helden), welche in diesem gewaltigen Weltkriege mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden, wird immer größer. Bisherum sind drei tapfere Krieger mit der betr. Auszeichnung dekoriert worden und zwar der Sekrete in einem Fuß-Artillerie-Regiment Hans Siefkera, ein Sohn des früheren Kaufmanns Herrn Siefkera (zugleich zum Unteroffizier befördert), der Reservist in einem Infanterie-Regiment Hubert Thrautna, ein Sohn des Schuhmachermeisters Herrn Paul Thrautna, und der Reservist in einem Infanterie-Regiment Hubert Adamek, ein Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Josef Adamek II von hier. Alle drei Helden befinden sich auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

§ (Reichsbuchwoche.) Die Woche vom 28. Mai bis 3. Juni fast dem ganzen deutschen Volke Gelegenheit geben und ihm die Pflicht ans Herz legen, dasjenige Erzeugnis deutschen Geistes, deutscher Kultur, deutschen Fleißes, dem wir zu einem nicht kleinen Teile die Erfolge unserer Waffen verdanken, das deutsche Buch, den tapferen deutschen Kriegern an der Front, in den Lazaretten und in den Soldatenheimen in welcher Fülle zur Verfügung zu stellen. Diese „Reichsbuchwoche“ soll dazu beitragen, die Mannschaften die Mägen und Gefahren der schweren Kämpfe, der harten Arbeit in den Erholungspausen vergessen zu machen. Sie soll — ähnlich wie die Kriegsantennen — die Mittel liefern zum Durchhalten, zur Kräftigung der Nerven unserer oft übermenschlich angestrengten Feldgrauen, was ebenso wichtig ist, wie die Sorge um das materielle Wohl, um Ernährung, Kleidung und Munition. Auch in der kleinsten Buchhandlung wird man eine gerade, für das Feld geeignete Auswahl von

Büchern aller Art finden. Es ist also eines jeden Pflicht, die nächstgelegene Buchhandlung aufzusuchen und, sei es für Freunde und Angehörige im Felde, sei es für die Sammelstellen, eine Anzahl von Büchern einzukaufen. Die Verteilung wird von dem „Geldtausch“ auf zur Verteilung von Lebensmittel im Felde und in den Lazaretten“ in einer Weise erfolgen können, daß überall bei allen Regimentern und Gruppen Bibliotheken vorhanden sein werden. Möge jeder dazu beitragen, daß der Reichsbuchwoche ein voller Erfolg beschieden sei.

Die Bücher sind der Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau, Neue Sandstraße 4, zugewiesen.

§ (Beschlagnahmungen) von Eiern und Butter sind auch in den letzten Tagen wieder von solchen durchreisenden Händlerinnen erfolgt, welche die betr. Lebensmittel über den Höchstpreis hinaus in der Umgegend aufgefauft haben. Die Maßregeln haben wenigstens dazu geführt, daß jetzt auf dem Wochenmarkt hier selbst die Butter nicht über den festgesetzten Höchstpreis (2,55 M. für ein Pfund bzw. 1,95 M. für das 1/2-Pfd.-Stück), verkauft bezw. bezogen wird, zumal sich heute Teile Straßburg machen. Auch Eier, über welche Höchstpreise nicht festgesetzt sind, sind mit 2,25 M. die Mandel der gegenwärtigen Zeit entsprechend sehr gut bezahlt.

§ (Eine neue Liebesbanderhebung) ist für Freitag, den 2. Juni d. J., im preussischen Staate angedeutet worden und erstreckt sich auf Rindvieh, Schmalz und Etwas.

§ (Zum Magistrat Rybnik.) Die Einführung des neuen Bürgermeisters Dr. Zukaschek findet Mittwoch den 31. Mai nachmittags 1 Uhr statt.

§ (Sungen und Mädchen.) Vor einiger Zeit wurde aus Ungarn berichtet, daß während des Krieges freiwillig mehr Frauen als Mädchen geboren worden sind, in einem das sonstige normale Verhältnis weit übersteigendem Umfange. Jetzt wird aus „Politiken“ aus Belgien berichtet, daß auch dort dieselbe Erscheinung zu beobachten ist.

§ (Der Regierungspräsident und Generalbesuch der Handelsreisenden.) In der Sonderbeilage Seite 20 des Doppelheftes „Wirtschaft“ ist die Regierungspräsident gegen die U. beschränkung der Höchstpreise von Seiten der Händler, indem er folgenden Erlaß bekannt gibt: Aus verschiedenen Kreisen wird mir berichtet, daß zahlreiche Händler aus dem Industriegebiet Lebensmittel in größerem Umfange bei den kleinen Landwirten kaufen und weit über den Höchstpreis bezahlen, um sie dann zu noch größeren Wucherpreisen im Industriegebiet zu verkaufen. Ich mache auf diesen Mißstand mit dem Gesuchen aufmerksam, so gelegener Fälle die Bevölkerung vor U. beschränkung der Höchstpreise zu warnen und mögliche Fälle von solchen U. beschränkungen rückförmig zu verfolgen. Die Ortsbehörden, Ortspolizeibehörden und Gendarmen sind seitens des Herrn Landrats besonders angewiesen worden, auf vorstehende Bekanntmachung zu achten und derartige U. beschränkungen zur Anzeige zu bringen.

§ (Österreichs vierte Kriegsanteile) erreicht den Betrag von 4442 Millionen Kronen; je etwa zur Hälfte Vorkriegs- und Kriegskurs. Das Ergebnis der Zeichnungen im Felde steht noch aus.

§ (Schweigen braucht Menschen.) Es sind für sich außerordentlich dünn besetzt (es kommen nur 56 Menschen auf den Quadratkilometer gegen 120 im Reichsbuchgebiet und 200 im Reichsgebiet), verlor es schon im Frieden jedes Jahr an die 30000 Auswanderer. Drei Millionenfälle haben der Provinz etwa 13000 Menschen an Gendarmen und Reichsgebiet und 300000 an G. schickten gekostet. Es sind große Lücken gerade in der ländlichen Bevölkerung entstanden. Die Provinz muß deutsch bleiben. Darum sucht man Bayern aus dem Westen des Reichs dorthin zu ziehen und sucht ihnen den Ankauf möglichst zu erleichtern. Das Reich gewährt ihnen Darlehen, und eine Genossenschaft „Ostdeutsche Ansiedler“ ergänzt die Lücken.

§ (Familienunterstützung unpfändbar.) Im Reichstag gab Ministerialdirektor Dr. Sewald in der vierundtritzenten Frage, ob die Familienunterstützung pfändbar ist oder nicht, die wichtige und bestimmte Erklärung ab, daß nach Ansicht der Reichsregierung alle diese Unterstützungen unpfändbar sind.

§ (Zwei Jahre unschuldig im Zuchthaus.) Der jetzt 37 Jahre alte Zimmermann Robert aus Kroschowitz bei Rybnik D. wurde durch Urteil vom 3. Januar 1910 nach fünfmonatiger Untersuchungshaft wegen Verletzung zum Meißel zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Die Strafe hat er bis 1912 verbüßt. Fortgesetzt verurteilt er nach Verwertung seiner Revision die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erlangen; er wurde aber sich abgewiesen und wegen Querschnitts sogar mit einer

längeren Freiheitsstrafe belegt. Jetzt waren seine Bemühungen von Erfolg. Die Strafkammer in Rastatt überzeigte sich von der Unschuld Sobrats und sprach ihn frei.

(Eine außerordentliche Brotzulage.)
Das Direktorium der Reichsgetreidekammer wird den Bundesstaaten eine größere Menge Mehl außerhalb des Verteilungsplans zur Verfügung stellen, um für die kommenden Wochen die unter den jetzigen Verhältnissen besonders auf Brotanbahnung angewiesenen Bevölkerungsteile, namentlich der industriellen Arbeiterklasse und der niedereinstufigen Schichten in den größeren Städten, eine außerordentliche Brotzulage gewähren zu können. In ähnlicher Weise sollen vom Beginn der Ernte an die landwirtschaftlichen Arbeiter beachtet werden. Das Direktorium vertraut, daß seine Maßnahmen nicht zu Mißverständnissen in der Öffentlichkeit Anlaß geben und insbesondere nicht die Ubergewinnung von der unbedingtesten Notwendigkeit weiterer sparsamer Wirtschaft mit unseren Brotgetreidevorräten und sorgfamer Beachtung der überrückten Verbrauchsregelung erschüttert wird. Nur die bisherige Sparsamkeit hat das jetzige helfende Eingreifen ermöglicht.

Rybnik, 30. Mai. Am Samstag mittag fand in der Vorstadt Smolna die Beihungen der **Däniker Pruk, Poblekay und Rybnigo** niedergebraut.

Ev. Gemeinde Sohrau O.S.

Donnerstag, den 1. Juni (Himmelfahrtstest):
1/10 Uhr vorm.: **Deutscher Gottesdienst.**
11 Uhr vorm.: **Polnischer Gottesdienst.**

Anordnung.

Nach Erlass der Bundesratsverordnung über die Fleischüberwachung vom 27. März 1916 — **RSBl. S. 199** — wird für den Kreis Rybnik mit Zustimmung der Kommunalaußsichtsbührende folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Gewerbliche Schlachtungen von Rindvieh, Schafen oder Schweinen dürfen nur von solchen Personen oder ihren Beauftragten vorgenommen werden, denen von dem Gemeinde-(Guts-)vorsteher die Erlaubnis zur Schlachtung unter ziffermäßiger Angabe der zulässigen Stöckzahl der Schlachtungen erteilt ist. Diese Erlaubnis darf Personen nicht erteilt werden, die sich als unzuverlässig erweisen haben.

Gewerbetreibende, die die Erlaubnis zur Schlachtung erhalten haben, sowie die kommunalen Schlachtüberwachungen haben ein Schlachtbuch zu führen, in das Alter und Gewicht der geschlachteten Rinder, Schafe, Schweine sowie der Tag der Schlachtung einzutragen ist.
Aus dem Schlachtbuch ist dem Gemeinde-(Guts-)vorstand jederzeit die gewünschte Auskunft zu geben.

In dem Schlachtbuch hat der Fleischbeschauper jede Schlachtung zu beschreiben; es ist jedesmal voraufgefordert dem Fleischbeschauper vor der Beschau vorzuliegen.

§ 2. Bei gewerblichen Schlachtungen gewonnenes Fleisch von Tieren, die von unterrichteten Personen oder aber die zulässige Stöckzahl hinaus geschlachtet sind, wird zu Gunsten der Gemeinde (des Gutsbezirks) des Schlachtortes elogegeben; ein Entgelt wird hierfür nicht bezahlt.

Schlachtungen, die nicht ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbetrieb des Viehhalters bestimmt sind, sind gewerbliche Schlachtungen.

§ 3. Fleisch aus Notschlachtungen verbleibt nicht dem Viehhalter, sondern ist grundsätzlich an den Gemeinde-(Guts-)vorsteher abzuliefern. Falls eine Einigung nicht erfolgt, wird die Entschädigung für das abgelieferte Fleisch von dem Regierungspräsidenten zu Oppeln festgestellt.

In besonderen Fällen können durch den Kommunalverband bei Notschlachtungen von Rindern, Schafen und Schafen Ausnahmen vom Lieferungszwang zugelassen werden.

§ 4. Die Ausfuhr von Schlachtvieh und von Fleisch von Rindvieh, Schafen und Schweinen aus dem Kreise Rybnik heraus ist fortan nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung des Landrats in Rybnik erlaubt.

§ 5. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft.

§ 6. Vorstehende Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung im Rybniker Kreisblatt in Kraft.

Rybnik, den 13. Mai 1916.

Der Kreisaußschuss. Verp.

Vorstehende Anordnung, die an St. Nr. der Anordnung des Kreisaußschusses vom 13. April d. J. — **Kreisblatt St. 15 S. 110/111** — die hiermit aufgehoben wird, tritt, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Sohrau O.S., den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung. R. d. C.



Gestern Abend 9 Uhr verschied nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Gnadenmitteln unserer Kirche, unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der frühere Kürschnermeister

Alexander Hallatsch

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrubt an

Sohrau O.S., Rybnik, Psohew, Hindenburg, den 30. Mai 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr.

Benanntmachung.

Wegen des Feiertages (Christi Himmelfahrt) findet der städtische Lebensmittel Verkauf morgen **Wittwoch den 31. Mai** er. statt.

Zum Verkauf gelangen, außer den sonstigen Lebensmitteln, prima Cervelatwurst Pfd. 5 M., feinstes Edamer Käse Pfd. 2.60 M., ausländisches Rindfleisch Pfd. 3.40 M. und Spargel zu verschiedenen Preisen.

Auch findet nachmittags von 2—4 Uhr der Butterverkauf statt.

Sohrau O.S., den 30. Mai 1916.

Der Magistrat. R. d. C.

Benanntmachung.

Durch Erlass der Herren Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innenministers vom 4. Mai 1916 ist bestimmt worden, daß am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember und 1. März jeden Jahres eine Erhebung der Viehbestände stattfinden soll.

Die Erhebungen sind zur Gewinnung einer einwandfreien Unterlage für die Verteilung der Viehsteuerungen auf die Kommunalverbände erforderlich.

Die erstmalige Erhebung findet am **2. Juni d. J.** statt. Die Erhebungen erstrecken sich auf Rindvieh, Schweine und Schafe.

Indem wir auf § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915 hinweisen, bemerken wir, daß die Nichterfüllung der Anzeigepflicht ebenso wie die fehlerhafte oder wissenschaftliche Erstattung unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft wird.

Sohrau O.S., den 30. Mai 1916.

Der Magistrat. R. d. C.

Benanntmachung.

Wer mit Beginn des 25. Mai 1916 Fleischwaren in Gewerksam hat, hat sie bis zum **5. Juni 1916** getrennt nach Art und Eigenschaft unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsortes anzuzeigen und zwar dem Kommunalverbande des Lagerungsortes wie auch, soweit die Mengen über 2000 kg betragen, der Reichsfleischstelle. Mengen, die sich mit Beginn des 25. Mai 1916 unterwegs befinden, sind dem Empfänger unverzüglich nach Empfang anzuzeigen. Nicht anzuzeigen sind Mengen, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landes, insbesondere im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung sowie der Zentralkaufgesellschaft stehen.

Der Anzeigepflicht unterliegen ferner nicht die Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 15000 Mark bestraft.

Sohrau O.S., den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung. R. d. C.

Benanntmachung.

Die diesjährige **Körung der Zuchstiere (Bullen)** findet am **6. Juni d. J. vormittags 9 Uhr** vor dem Eollorzhofen Gasthause hierseits statt.

Es müssen sämtliche sprunghähige Zuchstiere in diesem Termin vorgeführt werden.

Sohrau O.S., den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung. R. d. C.

Benanntmachung.

Bei einem dem Bahnarbeiter **Johann Skroboll** von hier gehörigen Schweine sind **Sacksteinblättern** infiziert worden.

Wir haben die erforderlichen Vorkehrungsregeln über das veräußerte Gehört angeordnet.

Sohrau O.S., den 27. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung. R. d. C.

Krautpflanzen

hat wach abzugeben

Krankenspflegeanstalt.

Kriegerverein

Sohrau O.S.

Kamerad **Alexander Hallatsch**

Veteran von 1866, 1870/71

ist gestorben.

Zur Teilnahme an der Beerdigung verlannt man sich die Mitglieder am **Donnerstag den 1. Juni nachmittags 3 Uhr** im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Dankfagung!

Für die Glückwünsche, die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit von Freunden und Bekannten gesandt worden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Sohrau O.S., den 29. Mai 1916.

Franz Schindera und Frau.

Benanntmachung.

Nachdem die Spiritus-Zentrale ermächtigt worden ist, 25 Hundertteile des früheren Verkaufs von Brenn-Spiritus in den einzelnen Bezugsstellen — und zwar 20 Hundertteile zum bisherigen Bezugspreise von 55 Pf. und 5 Hundertteile zum Preise von 1,50 Mk. für ein Liter — abzugeben, haben wir die Ausgabe der Bezugsmarken für den Spiritus übernommen, welcher zum Preise von 55 Pf. für ein Liter zur Befriedigung des Bedürfnisses minderbemittelter Personen, die den Spiritus zur Beleuchtung oder zum Kochen nötig haben und denen ein Ersatzmittel in der Öffentlichkeit nicht zur Verfügung steht sowie für Zwecke der Gesundheitspflege, abgegeben werden soll.

Alle in Betracht kommenden Personen werden demgemäß hiermit aufgefordert, sich **unverzüglich und spätestens bis zum 31. d. Mts.** bei uns — Zimmer Nr. 4 — unter Angabe der Zahl der Haushaltungsangehörigen zu melden.

Sohrau O.S., den 26. Mai 1916.

Der Magistrat. R. d. C.

Benanntmachung.

Es ist bekannt geworden, daß die Bestimmungen des § 8 betr. ff. ab die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 jetzt nicht gültig brachtet werden.

Wir bringen deshalb in Erinnerung, daß die Schlachtvieh vor und nach der Schlachtung einer amtlichen Untersuchung unterliegen und daß Notschlachtungen nur dann vorgenommen werden dürfen, wenn zu befürchten ist, daß das Tier bei zur Ankauf des zuständigen Fleischbeschaupers verenden oder das Fleisch durch Verschlimmerung des krankhaften Zustandes wesentlich an Wert verlieren werde oder wenn das Tier infolge eines Unfalls sofort getötet werden muß.

Bei Notschlachtungen darf die Untersuchung vor der Schlachtung unterbleiben, die Untersuchung nach der Schlachtung muß in jedem Falle erfolgen.

Die Nichtbeachtung dieser Bestimmungen zieht Strafe nach sich.

Sohrau O.S., den 30. Mai 1916.

Die Polizei-Verwaltung. R. d. C.

Lehrlinge und Arbeitsburschen

bei hohem Lohn gesucht.

Langrzyk, Klempnermeister, Charlottengrube.